[illegible] geistlichen
[illegible]
[illegible] Hildegard durch
[illegible] Mei-
[illegible] später
[illegible] Jahre
[illegible] erwachsen
[illegible] hatte,
[illegible] ihr Leben
[illegible] bekannt wer-
[illegible] eine Stimme,
[illegible] dasjenige,
[illegible] niederzu-
[illegible] Lebensjahre",
[illegible] sagt sie, „ver-
[illegible] Damals aber
[illegible] mächtig gedrängt
[illegible] zu thun, was
[illegible] ‚Aus weiblicher
[illegible] dabei] vor dem
[illegible] und dem vermessenen
[illegible] wurde dann aber
[illegible] Spuren gedrängt, nicht
[illegible] Geheimnißvolle zu offen-
[illegible] her gezeigt worden
[illegible] eine lange Krankheit
[illegible] eröffnete sie „auf
[illegible] zuerst einem Mönche
[illegible] welchen sie als Seelen-
[illegible] durch diesen ihrem Abte
[illegible] den Grund dieser Heim-
[illegible] das neue und unge-
[illegible] in Erwägung; und
[illegible] Fest nichts unmöglich
[illegible] Herbeiziehung der Ein-
[illegible] Bewohnerschaft, über das,
[illegible] nachforschen zu sollen.
[illegible] Hildegard etwas ausgefragt
[illegible] was Gott ihr gäbe, mit-
[illegible] nun das Wunderbare:
[illegible] dem Mönche gehorsam]
[illegible] was sie [doch] nicht gelernt
[illegible] wieder zu dem gewöhnlichen
[illegible] und erhob sich vom Kranken-
[illegible] Adern und mein Mark", sagt
[illegible] und Kraft, woran es mir von
[illegible] und Jugend her gefehlt hatte.
[illegible] der Mönch erkannt hatte, daß
[illegible] von Gott waren, theilte er dieß
[illegible] und arbeitete darauf mit mir an
[illegible] Werke." Der Abt aber gab sich
[illegible] seinem Urtheil nicht zufrieden,
[illegible] und Mainz zu dem damaligen
[illegible] (1142—1153) und setzte die-
[illegible] Werkes auseinander, was er er-
[illegible] Auch legte er das Geschriebene
[illegible] der gottselige Jungfrau jüngst
[illegible] hatte. Als dieß nun zur Kennt-
[illegible] Mainzer Kirche gekommen war, sagten
[illegible] dieß sei aus Gott und aus der Pro-
[illegible] Hildegarde, vermöge deren ehedem die Propheten
[illegible] geweissagt hätten." Das aber stimmt vollends zu
[illegible], was Hildegard im Vorwort ihres Buches Scivias von sich selbst erzählt: „Siehe da, im 43. Jahre meiner irdischen Pilgerfahrt sah ich, als ich dem himmlischen Gesichte unter großer Furcht und zitternder Aufmerksamkeit oblag, einen sehr großen Glanz, in welchem eine Stimme vom Himmel erscholl und zu mir sagte: ‚O du hinfälliger Mensch, Asche von Asche und Fäulniß von Fäulniß, sprich und schreibe, was du siehst und hörst. Weil du aber furchtsam bist, zu sprechen, und einfältig, auszulegen, und nicht gelehrt, es aufzuschreiben, so sprich und schreibe es nicht [etwa] nach eines Menschen Mund, noch nach Einsicht menschlicher Erfindung, noch nach dem Willen menschlicher Zusammensetzung, sondern so, wie du es in dem Himmlischen droben, in Gottes wunderbaren Dingen schauest und hörest. Erzähle es und trage es so vor, wie auch ein Zuhörer die Worte seines Lehrers vernimmt und sie dann nach dem Wortlaut desselben hersagt. So also sprich auch du, o Mensch, das, was du siehst und hörst, und schreibe es [also] nicht nach dir oder einem andern Menschen, sondern nach dem Willen desjenigen, der Alles weiß, sieht und anordnet in den Abgründen seiner Geheimnisse.‘ Und abermals vernahm ich eine Stimme vom Himmel, die zu mir sprach: ‚Erzähle also diese wunderbaren Dinge und schreibe sie, in solcher Weise belehrt, nieder und sage: Es geschah im Jahre 1141 der Menschwerdung des Sohnes Gottes Jesu Christi, als ich 42 Jahre und 7 Monate alt war, da kam ein feuriges, mächtig blitzendes Licht aus dem geöffneten Himmel und ergoß sich durch mein ganzes Gehirn und mein ganzes Herz und meine ganze Brust. Aehnlich einer Flamme, welche nicht brennt, sondern warm macht, flammte es, so wie die Sonne irgend einen Gegenstand warm macht, auf welchen sie ihre Strahlen fallen läßt. Und sofort hatte ich die Gabe der Auslegung der [heiligen] Bücher, des Psalteriums nämlich, des Evangeliums und der anderen katholischen Bücher, sowohl des Alten als des Neuen Testamentes. Ich hatte jedoch kein Verständniß von den [einzelnen] Worten ihres Textes und ebenso wenig von der Abtheilung der Silben und von den Casus und Tempora. Uebrigens hatte ich die Gabe geheimer und wunderbarer Gesichte [schon] von meiner Kindheit her... Die Gesichte aber, welche ich gesehen, habe ich nicht [etwa] im Schlafe, auch nicht in Fieberhitze, auch nicht mit den körperlichen Augen oder mit den Ohren des äußern Menschen, auch nicht an verborgenen Orten wahrgenommen, sondern wachend habe ich sie nur in meinem Geiste, mit den Augen und den Ohren des innern Menschen, an offen gelegenen Orten, nach Gottes Willen empfangen. Wie es sich [aber des Nähern] damit verhält, ist [freilich] für den Menschen, der noch im Fleische lebt, schwer zu ergründen.‘" In einer viel spätern Lebenszeit vervollständigte dann Hildegard diese Schilderung ihrer Sehergabe noch sehr wesentlich: „Gott wirkt, wo er will, zur Ehre seines Namens, aber nicht des irdischen Menschen. Ich nun habe [immer vor Gott] Furcht und Zittern, weil ich